

Kompetenzseminar Ukraine

11. November 2015 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

11:00 – 17:00 Uhr

Zusammenfassung Block 3: Interkulturelle Aspekte der deutsch-ukrainischen Hochschulzusammenarbeit

Vortrag

Maxim Gatskov, BAYHOST

Im letzten Block standen Fragen in Bezug auf den Einfluss interkultureller Unterschiede auf die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit, Schwierigkeiten, die sich aus diesen ergeben können und mögliche Lösungsansätze dafür im Zentrum der Diskussion.

In seinem Vortrag erörterte Maxim Gatskov zunächst den sozialen Kontext, in den sich das Hochschulwesen in der Ukraine eingebettet findet. Dabei sind einige bereits zuvor angesprochenen Punkte noch einmal bestätigt worden, so etwa der soziale Stand von Dozierenden und auch die schwierige finanzielle Situation aufgrund niedriger Löhne.

Anschließend wurden einige kulturell bedingte Unterschiede zwischen Deutschland und der Ukraine (sog. Kulturdimensionen) zur Debatte gestellt, die auch für die bilaterale Hochschulzusammenarbeit nicht unberücksichtigt bleiben sollten. Genannt wurden dabei u.a. Punkte wie „Machtdistanz“ (Ukraine: höher; Deutschland: geringer), „Unsicherheitsvermeidung“ (Ukraine: geringer, Spontaneität; Deutschland: höher, Plan) und „Kommunikationsstil“ (Ukraine: persönlicher; Deutschland: sachlicher).

Die Kulturdimensionen sind dann auch in der Diskussion im Anschluss an den Vortrag besonders lebhaft besprochen worden. Als grundlegend wurde dabei die prinzipielle Bereitschaft hervorgehoben, sich auf andere Formen des zwischenmenschlichen Umgangs und auch der Veranstaltungsplanung einzulassen. Vor allem sollte von deutscher Seite ein gewisses Maß an Flexibilität mitgebracht werden und man sollte darauf vorbereitet sein, auch mal „improvisieren“ zu müssen, da sich nicht alles vorab bis ins Detail planen lasse. In diesem Zusammenhang ist in der Diskussion ebenso das relative Zeitgefühl ukrainischer Partner als besonderes Phänomen genannt wurden, soll heißen, dass vieles aus deutscher Sicht relativ kurzfristig geschieht.

Ein weiterer Punkt, der im Gespräch als zentral betrachtet wurde, war das persönliche Verhältnis zwischen den Projektpartnern. Da informelle Beziehungen in der Ukraine sehr wichtig sind, sollten auch entsprechende „symbolische Handlungen“ berücksichtigt werden, etwa Gastfreundschaft nicht abzuweisen oder die persönliche Wertschätzung von Geburtstagen zu beachten usw. Als grundlegend wurde dabei außerdem genannt, ein Verhältnis der Reziprozität herzustellen, also symbolische Handlungen abzugleichen und nicht nur als Empfänger, sondern auch als Geber solcher aufzutreten.

Auf die Frage nach der administrativen Abwicklung gemeinsamer Projekte bemerkte Herr Gatskov, dass in bisher allen Projekten, an denen er selbst beteiligt gewesen ist, die Administration von der deutschen Seite übernommen wurde. Da als Folge der finanziellen Situation die deutsche Seite zudem oft auch als wesentlicher Geldgeber auftritt, wird ihr mitunter eine gewisse Höherrangigkeit beigemessen. Zwar entspräche dies oft dem Autoritätsverständnis der ukrainischen Partner, nichtsdestotrotz ist es aber wichtig, wie abschließend betont wurde, zwischen allen Beteiligten ein Verhältnis der Ebenbürtigkeit zu schaffen.